

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

14 (17.1.1906) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.20 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Erscheinungstage: 12-1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Anzerate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Anzerate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Anzeraten für nächste Nummer vormittags 1/2 Uhr. Größere Anzerate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2-8 Uhr und nachmittags von 2-1/2 Uhr.

Nr. 14. Zweites Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 17. Januar 1906. 26. Jahrgang.

Das baltische Deutschtum und die russische Revolution.

laute das Thema, über welches Herr Redakteur Dr. Götz aus Berlin in der Freitag Abend im Saale III des Hoftheaters stattgefundenen Versammlung des Alldeutschen Verbandes referierte. Bekanntlich hat der Alldeutsche Verband unter anderem den Grundsatz „Schutz der Deutschen im Ausland“ auf seine Fahne geschrieben. In diesem Sinne bewegten sich auch die Ausführungen des Referenten, doch ist zu konstatieren, daß dieser Schutz deutscher Reichsangehöriger und deutscher Interessen nicht immer konsequent seitens genannter Korporation befolgt wird und gewisse Klasseninteressen das Leitmotiv sind. Man braucht nur an die skandalösen Zustände, die sich in letzter Zeit an der russischen Grenze zugezogen haben, zu denken, wo der Alldeutsche Verband kein Wort des Protestes gegenüber der sich hierzu passiv verhaltenden Reichsregierung übrig hatte.

Eingangs seines Vortrages erörterte der Referent die derzeitigen Verhältnisse in Rußland, um dann auf die zurzeit bestehenden Parteibildungen des Reiches einzugehen. Es sind dies die Sozialisten, eine außerordentlich starke Partei, die die Autonomie der einzelnen Stämme wie Polen, Finnland usw. anstreben, die Konstitutionisten oder Demokraten, welche nach der Ansicht des Referenten nicht den Mut besitzen, einen Strich durch die Rechnung der Nationalisten und Revolutionäre zu machen, sowie die Gruppe der Republikaner und Sozialrevolutionäre und des jüdischen Arbeiterbundes, welche Gegner des Judentums um jeden Preis sind und deren nächstes Ziel nur die Zerstörung des Judentums sei. In letzter Zeit habe sich noch eine kleine Gruppe gebildet, die Anhänger des Nationalismus vom Jahre 1904 sind, die aber wohl an einen Einfluß gewinnen dürften. Im weiteren verbreitet sich der Referent über die Bedeutung der Revolution in Rußland, dessen Kultus es ausschließlich dem Adel und Großgrundbesitz verdanke. Falls sie es auch, wenn in sozialistischen Blättern es so dargestellt werde, als ob die dort ausgeübte Bewegung sich gegen das herrschende Judentum richte. Es sei dies keine agrarische Revolution. Lediglich auf die bisher immer betriebene gewalttätige Russifizierung und Zerstörung deutschen Eigentums, sei dieselbe zurückzuführen. So sage A. B. der Letzte, als Bettler sollen sie gehen.

Vollständig ausgeschlossen ist es, daß die Wälfen auch nur einen Vertreter in die zu wählende Reichsduma bekommen. Es bliebe ihnen nur die Wahl, entweder sich mit der Entwicklung der Dinge zufriedenzugeben, oder das Land zu verlassen. Die Bewegung in Polen zur Erlangung einer politischen Unabhängigkeit wäre weder vorteilhaft noch notwendig, weil dadurch — wenn sich dieselben zur Selbstverwaltung in Rußland aufschwingen — die Völkervereinigung in Deutschland auch größer werde. Es erwarte deshalb für uns in Rußland die Pflicht, die Augen offen zu halten, da es uns sonst unsere Provinzen in Polen und Westpreußen zu entwurzeln droht. Pflicht der Deutschen müsse es sein, den Stammesverwandten in den baltischen Provinzen angelegentlich der angeordneten Schäden in jeder Hin-

sicht beizustehen, wozu die Bildung von Hilfskomitees veranlaßt werden müsse, die mit einem Aufruf vor das deutsche Volk trete. Hier sei die Hilfe mindestens so notwendig, wie bei den Juden, wobei der Aufruf aus der Mitte der Versammlung laut wird, „die Juden brauchen nichts“. Wir wollen retten, was von der Revolution zu retten ist und den baltischen Deutschen ihre bewährte Treue zum Deutschtum vergelten.

Es schloß sich an den Vortrag eine längere Diskussion, an welcher sich Herr Dr. Dandert als Vorkämpfer und ein Landsmann deselben, ein stud. Schmidt (eine größere Anzahl Wälfen war anwesend) und ferner Langenhardt v. A. Köber sowie Herr Ammon beteiligten. Letzterer im Anschluß an eine Bemerkung v. Köbers, daß wir in Deutschland, wie es Visnarv seinerzeit schon befragt worden habe, Ansehen an Rußland suchen müßten. Herr Ammon meinte, die Freundschaft mit Rußland würde von gewisser Seite, — gemeint war dabei die Sozialdemokratie — immer so angelegt, als ob wir den Judentum unterliegen wollten. Dem wäre nicht so; ihm sei es gleichgültig, ob dort die Republik oder Monarchie herrsche, aber es dem deutschen Reiche nütze, wobei er auf den Erbfeind im Westen und den Feind jenseits des Kanals hinwies, die unsere Industrie vernichten wollen, deshalb müßten wir mit Rußland in Freundschaft leben. Für das Internationale habe er keinen Geschmack, da würden wir jedesmal über den Köffel barbiert. Ein Illusionspolitiker! dieser Herr Ammon.

Bebel gegen das Duell.

(Reichstags-Sitzung vom 15. Januar.)

Wir haben die heutige Erklärung des Reichstages mit einer Genugtuung verfolgt, wie wir sie uns großer gar nicht vorstellen konnten. (Hört, hört!) Der moralische Schaden, den diese Erklärung angerichtet hat, kann gar nicht mehr gut gemacht werden. (Sehr richtig!) Diese Erklärung besagt nichts weiter, als daß es Ansehen im Staat gibt, das Recht haben, Recht und Gerechtigkeit zu tun, wenn es in ihre Rechte paßt. (Sehr richtig!) So etwas ist in einem Verfassungstaate doch noch nicht angewendet. Lieber die Widerständigkeit der Aufstellung, die den ganzen Duellbegriff zu Grunde liegt, braucht man gar nicht zu reden. Es ist der reine Zufall, wenn beim Duell getötet wird. In so und so viel Fällen ist es nicht der Weidling, sondern der Weidliche. Wer kann man da von einer Summe der besten Ehre reden? Der preussische Justizminister sprach noch vorgerichtet im Abgeordnetenhause von der Wichtigkeit des Gesetzes. Von den konstitutionellen Werten der Infanterie, Kavallerie und Artillerie (Seitens der) gegen uns zum Einbringen aufgeführt, obgleich noch gar nicht festgestellt, daß jemand daran gedacht hat, gegen das Gesetz zu verstoßen. Die Erklärung des Reichstages ist aber vollkommen eine Aufforderung zur Ungehorsamkeit und vertritt gegen § 110 des Strafgesetzbuches. (Sehr richtig links.) Ein prächtigeres Agitationsmittel für unsere Versammlungen am 21. Jan. als die Erklärung des Reichstages könnten wir uns gar nicht wünschen. (Sehr gut!) Der Justizminister sagt: Man solle es jedem überlassen, sich mit seinem Gott aneinanderzusetzen. Das kommt ja auf unseren Standpunkt hinaus: Religion ist Privatangelegenheit! Aber die Konsequenz dieser Aufstellung ist die Abschaffung des § 106, der die Gotteslästerung bestraft. (Sehr gut!) Für uns ist die Frage eine einfache. Wenn wir uns eine ähnliche Gesetzesänderung zu fassen lassen, so würde sofort mit den kaiserlichen Wälfen gegen uns vorgegangen werden.

Wir haben heute erfahren, daß auch die allerhöchste Stelle des Duell unter Umständen für eine Notwendigkeit hält, daß ferner der Ehrenrat nicht die Aufgabe hat, Quelle unter allen Umständen zu verbiten. Auf den Fall Feldhaus will ich nicht im Einzelnen eingehen. Es ist ganz klar: Wenn irgendwo einmal solche Vorurteile

einziehen, so kommt es notwendig dahin, daß rechter Hand und linker Hand alle Begriffe vertauscht werden. Es ist richtig, daß man solche Vorurteile nicht ohne weiteres durch Gesetze beseitigen kann. Aber solche Vorurteile dürfen nicht noch künstlich begünstigt werden. Die Erklärung des Reichstages ist offen und rückhaltlos, das geben wir zu —, wenn sie auch sehr unvorsichtig war. Daß der Reichstagsler diese Auffassung hat, kann uns allerdings nicht wundern, denn ebenso wie es heute seinem Offizier möglich ist, sich als Gegner des Duells zu betonen, so auch seinem Reichstagsler und seinem Justizminister. (Sehr richtig!)

Das ist schon deshalb unmöglich, weil unsere Minister fast alle Mitglieder von Corps und als solche verpflichtet sind, gegebenenfalls sich zu duellieren. Die Corps sind ja überhaupt auf Grund des Strafgesetzbuches verbotene Verbindungen, weil sie ihre Satzungen befehligen. Kein Mitglied einer Staatsbehörde bekommt amtlich Kenntnis von den Satzungen der Corps, obgleich in diesen Satzungen die Verpflichtung enthalten ist, gegebenenfalls ungesetlich zu handeln. Wenn dennoch unsere Staatsbeamten bis zum Reichstagsler diese Satzungen kennen, so doch nur als alle Herren der Corps. Das ist doch ein unerhörter ungläubiger Zustand, daß unsere höchsten Staatsbeamten solchen Verbindungen angehören! Der Minister führt die Hauptbestimmungen des § 110 S. C. an und sagt, der Bischof spiele bei den Corps eine gefährliche Rolle, wie die Bundeslade bei den Juden. (Stürmische Heiterkeit.) Sie ist das Allerheiligste. Der Minister S. C. ist zweifellos eine Verbindung, die den Zweck hat, bestehende Gesetze außer Kraft zu setzen. Was kommt es, daß die Staatsbehörden dagegen nicht einschreiten?

Man sagt, die Verlesungsstrafen seien zu niedrig. Was liegt denn im Wege, daß höhere Strafen verhängt werden? Gegen Sozialdemokraten scheuen sich die Gerichte doch nicht, die Höchststrafen zu verhängen. Das ganze Verlangen nach höheren Verlesungsstrafen läuft lediglich darauf hinaus, daß Sozialdemokraten und andere Präjuder noch schärfer als bisher hochgenommen werden. (Weißt links.)

Vermischtes.

Das linke Bein gepriert. Auf der Eisenbahnlinie über den See bei Pavia ist einem jungen Bauern ein schlimmer Unglücksfall geschehen. Er brachte den Schienenweg der Weide, blieb aber mit dem linken Fuß zwischen dem Eisenwerk der Schienen und Schwellen hängen. Vergeblich bemühte er sich, wenigstens aus dem Schutze herauszukommen. Ein schneller Hülfsbote brachte das Rad eines Juges an, um mit verzweifelten Kräften vergeblich zu versuchen. Im letzten Augenblicke gelang es ihm, sich mit übermenschlicher Kraft um den eingeklemmten Fuß im Geleite zu ziehen, daß sein Körper außerhalb der Schienen zu liegen kam und nur das Bein unter dem Geleite blieb. Mit vollem Bewußtsein ließ er sich durch den Zug sein linkes Bein vom Range trennen.

108 000 Briefkasten in der Stunde. Eine neue Stempelmaschine von ungewöhnlich großer Leistungsfähigkeit ist kürzlich vom Staatssekretär Kräfte im Reichspostamt beschickt worden. Die Maschine ist von dem norwegischen Mechaniker Krug konstruiert. Die Maschine, die wie alle neueren Stempelmaschinen elektrisch betrieben wird, bewegt sich so schnell, daß sie in der Minute 1800 Briefe stampeln soll. In der Stunde würden dies 108 000 Briefe sein, eine Auslieferung, wie sie kaum jemals an einem einzigen Postamt vorzukommen wird.

Pforzheimer Nachrichten.

Bürgerauskunft vom 15. Januar.

Der erste Tagesordnungspunkt, Abänderung der Verbandsstatuten, Beherrschung von ausländischem Geflügel und Wild, rief eine lebhafte Debatte hervor. Begründet wurde die Vorlage von Bürgermeister Dr. Schweifer. Er betonte, daß die zu beherrschenden Vögel nicht waffenlos seien. Der finanzielle Effekt sei nicht groß. Etwa 600 Mark würden bereinnet. Wenn die inländischen Gänse befreit werden, so sei es ein Akt der Gerechtigkeit, und die von außen kommenden zur Steuer heranzuziehen.

Genosse F a a z vertat unseren abnehmenden Stand-

punkt allen indirekten Steuern, also auch dieser gegenüber. Vor einigen Wochen sei der Oberbürgermeister beim Städtetag in Berlin gewesen, wo Mittel und Wege zur Änderung der Fleischsteuer beraten wurden. Heute besuche uns der Stadtrat auf Drängen der bad. Regierung mit dieser Vorlage. Entgegen ihrem früheren ablehnenden Standpunkt verlange heute die Regierung die Besteuerung der ungarischen Gans und des französischen Koularden und der Stadtrat beziehe sich, dies Verlangen zu erfüllen; offenbar seien beide, Regierung und Stadtrat, überzeugt, daß bei der heute herrschenden Fleischsteuer ausländisches Geflügel, weil genau so billig, wie deutsches Fleisch, in vornehmlichen Maße von den kleinen Leuten konsumiert werde. Ausländische Seefische, für die in der Vorlage Steuerbefreiung verlangt wird, seien anscheinend noch die einzigen Genussmittel der besitzenden Klasse, die deshalb von der Steuererhöhung mit Vorkauf befreit werden sollen. Die stellenweise mit Vorkauf auf der rechten Seite aufgenommenen Ausführungen des Gen. Fratz wurden teilweise durch den Stadtrat zurückgeführt, der dem Stadtrat zurief, er hätte, statt der Regierung sofort den Willen zu tun, energischer protestieren sollen. Die Haltung der Regierung in dieser Frage sei mehr als sonderbar.

Rechtsdirektor F i s c h e r machte Mitteilungen über den Umfang der ausländischen Geflügelsteuer. Der Verkauf nach Pforzheim sei im Späthjahr 1905 von 6000 auf 4000 Stück zurückgegangen.

Stadtv. Veniner (jungl.) nennt es ausgleichende Gerechtigkeit, wenn die Vertreter der besitzenden Klasse der Besteuerung eines Nahrungsmittels zustimmen, das fast ausschließlich von ihnen konsumiert werde. Die Vorlage wurde gegen 38 Stimmen angenommen.

Die zweite Vorlage sieht die Gehwegverteilung in der Tunnelstraße mit einem Kostenaufwand von 6946 Mark vor. An diese Vorlage knüpften einige Hausbesitzer die bekannten Klagen über zu große Belastung, wurden aber vom Oberbürgermeister befehligt, daß die Stadtgemeinde durch die Übernahme der Unterhaltungskosten der Gehwege schon mehr als andere baltische Städte tun. Die Vorlage wurde angenommen.

Die nächste Vorlage verlangt einen Kredit zur Sanierung der Bretterstraße. In der Diskussion bemängelt der Stadtv. Schall, daß der nördliche Stadtteil, der fast noch unbebaut ist, eine Reihe von Straßennamen erhalten habe, die in keiner Beziehung zur Geschichte der Stadt Pforzheim stehen, so Verlobtstraße, Mühlentischstraße usw. und regte an, man solle bei Neubenenenungen die geographische Lage der Straße zur Stadt berücksichtigen. Der Vorsitzende versprach die Hilfe durch die Einbeziehung des Stadtv. Schall in die Kommission. Die Vorlage wurde unter Vernehmung der erbetenen Einsprachen genehmigt.

In den nächsten 3 Vorlagen wird der Antrag des Bürgermeisters, von denen eines zur Fluchtordnung, zwei als Zehnminutengebot genehmigt werden. Die Anträge werden beschließen.

Die 7. Vorlage betrifft einen bei der letzten Sitzung zurückgestellten Punkt, die Herstellung der Baumstraße. Ein Anhänger war in der ersten Vorlage mit dem angebotenen Preis nicht zufrieden gewesen, da er sich als erheblich geschädigt fühlte. Die heutige Vorlage sieht eine höhere Vergütung für diesen Real vor, mit der er sich zufrieden gab. Der Bürgerauskunft beschließt im Sinne der Vorlage.

Die Vorlage 8 wirt 13 850 Mk. aus für Herstellung von Feld- und Waldwegen im Jahre 1906.

Der Stadtv. Obmann G e s e l l regt an, einen neuen Plan der Gemeindegrenzen anzufragen, um planmäßig eine Verbesserung der schlechten Waldwege durchzuführen. Den gleichen Standpunkt vertrat Gen. W e n z. Gen. Straz bemängelt das Einbringen der Waldschonungen mit Stabdiedel. Gen. Sauff das Befolgen der Befehle an Wald- und Begräbnissen, das die Regel verleihe. Die Vorlage wurde genehmigt.

Die vorletzte Vorlage verlangt einen Kredit von 25 400 Mk. zur Reupflanzung der Allstädterstraße. Stadtv. K a b e r bemängelt die hohen Kosten und schlägt eine Kommission vor, welche die Sache nochmals eingehend zu prüfen habe. Von beschiedenen Seiten wird hervorgehoben, daß man nur gutes Material verwenden solle. Nachdem der Vorsitzende zugestimmt, daß eine nochmalige Prüfung des Stellenantrags durch Sachverständige erfolgen solle, wird die Vorlage genehmigt. (Schluß folgt.)

Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft. Von Wilhelm Braunsdorf. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Der Fürst ist von seinem einsamen Morgenritt in sehr böser Stimmung heimgekehrt und da fragt er nicht viel, über welchen ersten Unschuldigen er die volle Schale seines Jornes ausschütet — Grund genug für das gesamte Personal, sich möglichst weit vom Schiffe zu halten.

Ganz gewiß hat er wieder, wie schon oft, mit dem skandinavischen „Bojarenfresser“ Peter Michailowitsch in Marodnowo Streit gehabt, und da muß der alte unfähige Bauer, der keine Manieren kennt und keinen Edelmann fürchtet, weil er wohlhabend ist, und den erblichen Freibrief in der Tasche hat, auch allerlei Rechte in verbriefteter Form besitzt — da muß er dem Fürsten wieder Grobheiten über Grobheiten an den Kopf geschleudert haben.

Und doch scheint der Gewaltige, trotz aller Feindschaft und Gehässigkeit, große Stücke auf den rüden Bauern zu halten, sonst würde er ihn nicht immer wieder in seiner schmütigen Höhle aufsuchen, um mit ihm über Dinge zu diskutieren, von denen außer den beiden niemand etwas weiß.

Eben waren zwei Briefe für den Fürsten eingetroffen. Sie ihm zu überbringen, war sonst Aufgabe des Kammerdieners. Doch dieser befürchtete, als er seinen Herrn noch immer rumoren hörte, nicht mit Unrecht, eine neue Tracht Urbeigen, und so mußte der Haushofmeister, den die Günstlings- und Vertrauensstellung einigermaßen schützte, es übernehmen, die ersichtlich eilige Post dem Adressaten zu unterbreiten.

„Briefe aus Moskau und Petersburg, Bäterä“, — von denen Kindern,“ beachtete Dmitri, — „hört er.“

„Dmitri!“

„Bäterchen Anjas?“

„Ist Witsja zurück von Waranow?“

„Noch nicht, aber ich meine, wir können ihn heute noch erwarten. Denn ihm so eilig?“

„Ganz gewiß ist es eilig. Kecksel. Der Himmel sollte schon vorgehoren wieder hier sein.“

„Witsja ist ein Windhund, aber das abschleuderte Wetter wird ihn anhalten. Ein vierstägiger Mitt durch Wald und Steppe in diesem Wetter und auf schlechten Wegen.“

„Führt ihn sofort zu mir, sobald er anlangt — hört du?“

Dmitri machte kurz febril und ging.

Schnell griff Jwan wieder nach den Briefen, die Adressen musterte. Stirnrunzeln, denn er vermute den Inhalt sich schon vorher zu denken, erbrach er das Schreiben seines Sohnes.

Er hatte sich nicht getraut. Was er las, war ein echter, rechter Studentenbrief. Nach vielen Schmeicheleien und Streicheleien um den „geliebten Vater“ herum, riefte er endlich mit dem Kardinalpunkt heraus, der, seiner Unschicklichkeit entledigt, etwa lautete: „Vater, bin vollständig abgebrannt, ichne Geld, aber schnell!“

Fürst Jwan Siepanowitsch schloß zu den reichsten Grundbesitzern im mittelfürstlichen Hochland, Nichtsdestoweniger geriet er immer in Aufregung, sobald seine Kinder irgendwelche Ansprüche an seinen Geldbeutel stellten.

„Gottvergessener Prosser!“ fuhr er nach dem Lesen des Briefes mit freudigen Worten. „Gottvergessener Prosser!“ fuhr er nach dem Lesen des Briefes mit freudigen Worten. „Gottvergessener Prosser!“ fuhr er nach dem Lesen des Briefes mit freudigen Worten.

„Von meinen Kindern? — Na, es werden wohl wieder Schmeichel- und Bittbriefe sein, wie immer. Gib her!“

Dmitri wollte das Zimmer verlassen, als der Fürst sich plötzlich auf etwas zu bestimmen schien.

„Dmitri!“

„Bäterchen Anjas?“

„Ist Witsja zurück von Waranow?“

„Noch nicht, aber ich meine, wir können ihn heute noch erwarten. Denn ihm so eilig?“

„Ganz gewiß ist es eilig. Kecksel. Der Himmel sollte schon vorgehoren wieder hier sein.“

„Witsja ist ein Windhund, aber das abschleuderte Wetter wird ihn anhalten. Ein vierstägiger Mitt durch Wald und Steppe in diesem Wetter und auf schlechten Wegen.“

„Führt ihn sofort zu mir, sobald er anlangt — hört du?“

Dmitri machte kurz febril und ging.

Schnell griff Jwan wieder nach den Briefen, die Adressen musterte. Stirnrunzeln, denn er vermute den Inhalt sich schon vorher zu denken, erbrach er das Schreiben seines Sohnes.

Er hatte sich nicht getraut. Was er las, war ein echter, rechter Studentenbrief. Nach vielen Schmeicheleien und Streicheleien um den „geliebten Vater“ herum, riefte er endlich mit dem Kardinalpunkt heraus, der, seiner Unschicklichkeit entledigt, etwa lautete: „Vater, bin vollständig abgebrannt, ichne Geld, aber schnell!“

Fürst Jwan Siepanowitsch schloß zu den reichsten Grundbesitzern im mittelfürstlichen Hochland, Nichtsdestoweniger geriet er immer in Aufregung, sobald seine Kinder irgendwelche Ansprüche an seinen Geldbeutel stellten.

„Gottvergessener Prosser!“ fuhr er nach dem Lesen des Briefes mit freudigen Worten. „Gottvergessener Prosser!“ fuhr er nach dem Lesen des Briefes mit freudigen Worten. „Gottvergessener Prosser!“ fuhr er nach dem Lesen des Briefes mit freudigen Worten.

Wieder lief er im Zimmer auf und ab, von Zeit zu Zeit dumpfe Laute von sich gebend. Wöllig blieb er stehen, wie festgenagelt durch einen Gedanken, der ihm sah das Hirn durchblitzen.

„Verflucht!“

Er legte sich nieder und stützte das haarige Gesicht nachdenklich in die Hand. Ein eigentümliches, zornig-schlaues Lächeln flog mit einem Male über seine roten Züge.

„Wie wars — ja, der Gedanke ist nicht schlecht — konstantin, mein Junge, ist ein pfliffiger Burdise — studiert mit dem dummen Bauernbeugel zusammen — vielleicht kann konstantin mit beistand sein, dem verdammten Weibchen, dem Michailowitsch, den unverschämten Hochmut gründlich anzutreiben.“

Und je tiefer er nachdachte, desto mehr erhellte sich sein Gesicht, das zuletzt zu einem breiten, schadenfrohen Grinsen sich vergo.

Dann griff er nach Feder und Papier und entwarf in großen derben Sänörkelu folgendes Schreiben:

„Wenn du gottvergessener Sälsammer und Laugenichts in diesem Halbjahr noch einmal nach Geld verlangst, dann hole ich dich der Extrapost nach Wolonskoje zurück und werfe dich in den Keller bei Wasser und Brot — verstanden? — Anbei erhältst du das Verlangen mit dem Befehl, hauseinzuhalten. Der Teufel soll mich und dich holen, wenn es nicht das letzte ist in diesem Semester.“

„Und nun höre, mein Junge — du kennst den Gastwirt Michailowitsch in Marodnowo, den frechtsten und übermühtigen Keel auf meinem Grund und Boden — hätte ich ihn längst zum Teufel gejagt, aber — das geht nicht, weil ihm dein Großvater in einer unverschämlichen schamden Stunde Freibrief und unumstößliche Rechte verliehen. — Mit diesem Stroche, dem Michailowitsch nämlich, ist kein Ausweg möglich, Sergejebler du dich.“

„Teufel!“

„Teufel!“

„Teufel!“

Schande für unsern Stand! — Der alte Spitzbube hocht auf seinen Reichtum und die Tugenden seiner Kinder. — — — Mein Wunsch wäre nun, daß du den Bengel auf schlaue Art dahin bringst, daß er Geschmad an Sans und Franz und einem Aulerleben findet. Vielleicht hast du irgend einen lustigen Kumpan, der dem Rädchen was Blanes und Granes vorzusuchen versteht und — na, sieh zu, was sich alles tun läßt. Mit noch Student und darfst dir als solcher schon einmal Umgang mit Bauern erlauben.

Dein Vater.

Mit einem schallenden „Sehebe!“ schloß der Fürst den Brief, überzeugt davon, daß der rühmvolle Plan nicht ganz mißlingen werde, und erst dann öffnete er das Schreiben seiner Tochter, der Fürstin Kathinka von Romanzoff.

Es enthielt außer ellenlangen gleichgültigen Mitteilungen auch eine Einladung an den Vater, den Winter bei ihr in dem glänzenden Petersburg zu verbringen.

Noch war Fürst Jwan mit der Lektüre des Briefes beschäftigt, als ihm die Ankunft Witsjas gemeldet wurde.

Wenige Minuten später trat der Leibknecht in das Zimmer, durchwägt und mit Schmutz bedeckt, wie er vom Pferde gestiegen.

„Nun, Witsja?“

„Es war mir leider nicht möglich, den Auftrag anzubringen, hoher Gebieter. Herr Graf Romanow ist schon vor zwei Wochen wieder in die Residenz zurückgekehrt.“

„Verdammt — das ist dumm!“

„Aber eine andere wichtige Nachricht bringe ich aus Waranow,“ fügte Witsja mit pfliffigen Gesicht hinzu.

„Und die wäre?“

„Der Leibeigene Alexei Kolzoff aus Marodnowo.“

Der Fürst war hitzige, feindliches Klauen in aufzufahren, wänten; wenn, wenn, niemals ein Mittel begeben an, alljährlich, damals, ein, ein, er vorher ginge. „Doch mit einiger Seizie zu machen ist, geht er, kommt der Mann vom Berliner Polizeibureau an, unangenehm ist, — — —“

Vereinigte Karlsruher Arbeitervereine
(Gewerkschaften, Arbeitergesang-, Turn-, Radfahr- und sozialdemokratischer Verein.)

Samstag den 20. Januar, abends 8 Uhr
im grossen festhallsaal

Grosser Maskenball

mit Preisverteilung
(Preise in Bar und Gegenständen) Gruppen- und Einzelpreise.

Sintritt 1 Mark **Narrenkappe obligatorisch.** **Tanzen frei.**

Sintrittskarten à 1 Mark sind im Vorverkauf zu haben in der Expedition des Volksfreund, im Arbeiter-Sekretariat, bei Möhrlein, Kaiserstr. 13, Lutz, Durlacherstrasse, Schaufelberger, Rüppurrerstr., Emig, z. Eiche, Angartenstr., Majer z. Auerbahn, Schützenstr., Eberle, z. Palme, Lessingstr., Rank, z. Rheinkanal, Mühlburg Frau Töpfer u. bei den Vorsitzenden der Gewerkschaften. Zahlreichem Besuche sieht entgegen

Das Balkkomité.

Grosse Karnevals-Gesellschaft Karlsruhe.

Sonntag den 21. Januar 1906
nachmittags 7 Uhr
(Kassen-Oeffnung 5 1/2 Uhr)

im
grossen Saale der Festhalle:
erste grosse Damensitzung.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk., sowie für Damen à 1 Mk. sind in den von früher her bekannten hiesigen Geschäften der Herren Meyle, Zenner, Glockner, Wieder erhältlich, ebenso abends an der Festhallekasse.

Es sind eine beschränkte Anzahl Plätze Parterre und Balkon in der Nähe der Rednerbühne reserviert gegen eine Zuschlagkarte von 2 Mk. für jede Sitzung.

Neue diesjährige Mütze bei Herrn Zenner abzuholen; närrischer Kopfsputz für Damen obligatorisch. Mitgliedskarten, zu allen Sitzungen gültig, mit Damenfreikarten, sind nur noch bis zum 20. Januar beim Kassier der Gesellschaft, M. Hack, Schlossplatz 14, zu Mk. 5.— zu haben, von da kosten solche Mk. 10.—.

Der Elfer-Rat.

KNORR'S Reismehl
mit Kuhmilch vermischt
vorzüglichstes
Kindernährmittel.

!! Telegramm !!

Der 1. Haupttreffer der Badischen Lotterie
Nr. 115573, Wert Mk. 10 000.

fiel in meine Kollekte und wurde sofort ausbezahlt; empfehle:
Straßburger, Sägerhauser und Kolonial-Lose à Mk. 3.30,
Lose und Porto 20 Pf. extra; Hauptgewinne: Mk. 80 000.—,
1000.—, 500.—, 250 000.—, 25 000.—

Zeitchrift für Klimatische Sanatoriumen
Das vorliegende Werk, eine Gesundheitslehre in kurzgefaßter Darstellung und das ganze Gebiet der Entzündung und des Baues des menschlichen Körpers und seinen Einrichtungen, sowie den Schutz gegen

Keine Enttäuschung! Alles frische Ware!
Sie müssen bedenken

während ich zwecks Reklame an alle Leser dieser Zeitung nachstehendes 10 Pfd.-Dellkatesscolli für nur 3/4 Mk. abgebe.
Dies 10 Pfd.-Coll enthält: Prima Rauchfleisch, echte Sprotten, ca. 20 norwegische Bläcklinge, 1 Rauchsalz, 2 Pfd. Dose milde Sardellenheringe und Dose ca. 20 Bratheringe.

Ernst Napp Nachf., Swinemünde Nr. 158 Conservenfabr.
Weshalb plagen Sie sich beim Bestellen?
Barzahlung

Im nahen
Forchheim

ist eine gutgehende Wirtschaft per 1. April zu verpachten.
Beigeeignete Bewerber aus dortiger Gegend wollen Offerten sub. 120 an die Exped. d. Bl. einreichen.

Die billigsten, vorteilhaftesten Kohlen
4127 40 sind
Braunkohlen - Brikets
Union
fabrikweise per Zentner Mk. 1.15 frei ins Haus.
1.10

Albert Kölmel, Karlsruhe, Hardstr. 24.

Spanische Orangen

in reifer, früher Frucht ist ein weiterer Wagon eingetroffen,
mittelgroße 4 Stück 10 Pfg., Duzend 30 Pfg.
große 4 " 15 " " 45 "
größte Stück 6 " " 65 "

Pfannkuch & Co.,
G. m. b. H.
in den bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

Photographische Apparate

sind ein jedes willkommenes
Geschenk

F. A. Huber, Spezialgeschäft für Amateur-Photographie.
Kaiserstrasse 143, beim Marktplatz. 4714.6

Haar-Uhrketten

von 10 Mk. an, fertig zum Tragen, werden angefertigt. 2 Jahre Garantie.

J. Heppes, Karlsruhe, Haarstr. 25.

Bernh. Kraus,
Werderplatz 37, Ludwigplatz 65,
Waldstraße 40e, Kaiserstraße 36,
empfehlen

deutschen Kakao, garantiert rein, per 1/2 K 1.—, 1.20 und 1.50.
Echt Holländer Kakao, per 1/2 K 2.20 und 2.50.
Kaffeler Hafer-Kakao, 1/2 K-Karton 90 g, bei 5 Kartons à 85 g
Hafer-Kakao, lose per 1/2 K 1.—
Diverse Schokolade.
Echt chinesisches Thee per 1/2 K 1.60, 2.—, 2.40 und 3.—, per 1/4 K 40, 50, 60 und 75 g.
Theespitzen, per 1/2 K 1.20 und 1.00, per 1/4 K 35 und 40 Pfg.
Mit 5 % Rabatt.

Wein.

Kaiserstühler von 50 S an
Rotwein von 60 S an per Liter.
Im Faß:
Weisswein von 40 S,
Rotwein von 50 S an per Liter.

C.L. Sickinger
Marienstr. 35 Telefon 1406.

Karl Hummel, Karlsruhe,
Werderplatz 41.

Kassenermesserfabrik.
Großes Kassenermessergelager.
Komplette Kassengeräte.
Versand nach auswärts. 197

Sofienbad.

Sofienstr. 55. Gute Bedienung.
Badezimmer 1. Kl. 60 g, Abonnement billiger, 11. Kl. 30 g. Kurbäder billigt.
Täglich geöffnet von morgens 7 bis abends 9 Uhr. Sonntags bis 12 Uhr.
Wülfel des 2772.52
Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. April zu vermieten:
Angartenstr. 97, 1. Et., eine geräumige Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör. Nähere Auskünfte erteilt der Hausverwalter Schwaib, Eberstr. 19, 3. Et.
Güterstr. 7, 1. Et., eine geräumige Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör.
Ferner auf 1. Februar od. später:
Krausstr. 167 eine geräumige Wohnung von 2 Zimmern.
Auf sofort oder später:
Güterstr. 9, 2. Et., eine schöne Wohnung von 3 Zimmern.
Auf 1. Juni oder später:
Angartenstr. 95, 1. Et., eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör.
Bewerbungen wollen im Bureau, Güterstr. 8, bis Montag den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, erfolgen.
Der Vorstand.
Krausstr. 45, 2. Et. ist ein schön möbliertes Zimmer an einen soliden Arbeiter billig zu vermieten.

Wohnung gesucht

Eine Wohnung von 2 großen Zimmern und Küche sowie Keller und Speisekammer wird in der Stadt per 1. April zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe und unter G. S. an die Exped. zu richten.

Trauringe
ohne Vöthunge, gefest, geschliffen, am billigsten und in größter Auswahl bei
August Pfetsch,
Inb: Oskar Kirchsche,
Krausstr. 12.

Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

Lotterie der Krankspflege-Anstalten vom Roten-Strassburg i. E.
Ziehung sicher 20. Januar 06
6052 Bargew. o. Abzug Mk.
70,000

1. Hauptgew.	Mk. 20,000
2. Hauptgew.	Mk. 10,000
3. Hauptgew.	Mk. 5000
3 à 1000	= 3000
6 à 500	= 3000
30 à 100	= 3000
60 à 50	= 3000

5950 zusammen 23,000
11 Lose 10 Mk.
Los 1 M. Porto n. Liste 80 Pf.
versendet: 4917

General-Agent,
J. Stürmer, Strassburg i. E.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hobelstr. 11/15.

Städt. Spar- und Brandversicherungsverwaltung.

Schweine-Schmalz
amerikanisch gar, rein,
bei 1 K à 56 S
" 5 K à 53 S
" 50 K-Hübel à 48 S

Schweine-Schmalz
ffl. deutsche Marke, vorzähl.,
bei 1 K à 65 S
" 5 K à 60 S
" 50 K-Hübel à 55 S

Fr. W. Hauser Ww.
Erbprinzestr. 21.
Telefon 464.
Schneller Versand nach auswärts. 190

Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

Lotterie der Krankspflege-Anstalten vom Roten-Strassburg i. E.
Ziehung sicher 20. Januar 06
6052 Bargew. o. Abzug Mk.
70,000

1. Hauptgew. Mk. 20,000
2. Hauptgew. Mk. 10,000
3. Hauptgew. Mk. 5000
3 à 1000 = 3000
6 à 500 = 3000
30 à 100 = 3000
60 à 50 = 3000
5950 zusammen 23,000
11 Lose 10 Mk.
Los 1 M. Porto n. Liste 80 Pf.
versendet: 4917

General-Agent,
J. Stürmer, Strassburg i. E.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hobelstr. 11/15.

Städt. Spar- und Brandversicherungsverwaltung.

Haus der Partei.

Zu die sozialdemokratischen Wähler des 2. badischen Landtagswahlkreises.

Die Nachwahl hat im ersten Wahlgang keine Entscheidung gebracht, es hat Stichwahl zwischen dem liberalen und dem Zentrumskandidaten stattgefunden.

Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Badens.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee des 2. Landtagswahlkreises.

Gegen die russische Revolution macht jetzt auch die Münchener Polizei mobil. Sie geht gegen die sozialdemokratischen Propagandisten vor.

Der Werdegang eines Polizeipolizisten veröffentlicht der Vormarsch. Der Metallarbeiter Richard Hamann, früher Arbeiter, dann Kubelmeister, macht sich jetzt in Berlin wieder bemerkbar.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Achtung, Metallarbeiter! In einem ersten Konflikt dürfte es im Stahlwerk Mannheim kommen. Am 27. Dezember 1906 wurden von den Arbeitern sehr verschiedene Forderungen eingereicht.

Reichstag.

Berlin, 16. Jan.

Am Bundesratssitz des sehr schwach besetzten Hauses nur Kommissare. Die Gegenstände, betr. die Erbverträge und betr. den Inhabersbesitz, werden nach kurzen Debatten an die Budgetkommission übergeben.

Man vergessentwärtige sich nur einmal die bisherige Entwicklung der Bahnhofsangelegenheit. Nach mehrjährigen „Erwägungen“ wurde der Bahnhofsumbau in der Landtagsession 1899-1900 grundsätzlich bewilligt.

Offenburg, 16. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Schürm- und Korbmacher Hamann Schmidt von Straßburg, welcher in der Nacht vom 14. auf 15. Oktober v. J. in Dorf Rehl mit dem Fabrikarbeiter Heinrich Sturm ohne jeden Anlaß Streit anfangen und ihm mehrere Messerstiche beibrachte.

Offenburg, 16. Jan. Der 16jährige Sohn des Schürm- und Korbmachers Hamann Schmidt von Straßburg, welcher in der Nacht vom 14. auf 15. Oktober v. J. in Dorf Rehl mit dem Fabrikarbeiter Heinrich Sturm ohne jeden Anlaß Streit anfangen und ihm mehrere Messerstiche beibrachte.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Offenburg, 16. Jan. Der 28 Jahre alte ledige Landwirt Josef Strittmayer von Nollach befand sich auf der Jagd. Der Sohn des Holzarbeiters Güte sollte ihm eine Welle das Gewehr geben.

Das dort lagernde Gen an. Der durch den Brand hervorgerufene Schaden bezifferte sich auf über 7000 Mk.

Die Angeklagte, eine geistig etwas beschränkte Person, erhielt, nachdem die Geschworenen die Schuldforderungen bejaht hatten.

1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

4. Urkundenfälschung und Betrugsversuch.

Eine Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs führte den Kanalarbeiter Wilhelm Kohleber aus Rosbach, hier wohnhaft, vor die Geschworenen.

Die Fälschung bejahen der Angeklagte in einer gewissen Follage, in der Hoffnung, sich durch die Urkunde Geld verschaffen zu können.

6 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Haus der Residenz. Der getrennte Patrioticismus.

Herr Landgerichtsrat und Landtagsabgeordneter E. Schmidt hat an den hiesigen Oberbürgermeister das nachfolgende Schreiben gerichtet.

Hochgeachteter Herr Oberbürgermeister! Wollen Sie gütigst entschuldigen, wenn unter der Last der beginnenden parlamentarischen Arbeiten Ihre geschätzte Anfrage vom 11. d. M. in Verstoß und Vergessenheit geraten ist.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Sozialdemokratie, die es ablehnt, sich an der Feier zum Geburtstag Wilhelm's II. zu beteiligen, könnte in diesem Falle als laienhafte Dritte sich gerieren.

Die Notwendigkeit, Maßregeln zum Schutze der Arbeiter gegen diejenigen Arbeitgeber zu unternehmen, welche die Arbeiter um den sauer verdienten Lohn bringen und die Arbeiter vielfach mit Geld mit Prügelein auszulassen.

Das Gewerkschaftsstatut beurteilt aufs schärfste die bei hiesigen Arbeitgebern anscheinend immer mehr um sich greifende Gepflogenheit, Arbeiter, die ihre Lohnansprüche geltend machen, mit Prügelein zu kränzen.

Das Gewerkschaftsstatut erwartet von dem anständigen Teil der hiesigen Arbeitgeber und von den Korporationen derselben, Handwerkerämtern, Gewerbevereinen, Zünften usw., daß sie bei den verübten Treiben eines Teils der hiesigen Arbeitgeber entschieden entgegenzutreten.

Ferner spricht das Gewerkschaftsstatut die Erwartung aus, daß die städtischen und staatlichen Behörden Arbeiter, welche sich Kältefeiern gegen Arbeiter zu schulden kommen lassen und auch solchen, von denen bekannt ist, daß sie den Arbeitern den Lohn nicht bezahlen können, keine Arbeiten zuweisen.

Das Gewerkschaftsstatut behält sich vor, in Verbindung mit den Leitungen der einzelnen Organisationen weitere Maßregeln zum Schutze der Arbeiter zu ergreifen.

Im halb 1 Uhr war die Tagesordnung erledigt und konnte die Sitzung geschlossen werden. Bis zur nächsten Sitzung sind die neuen Delegierten zu wählen.

Heute Abend im Sozialdemokratischen Verein Beratung des Organisationsstatuts und Wahl der Delegierten zum badischen Parteitag.

Zur Befestigung neuerer Schlachthöfe mit Rücksicht auf die im hiesigen Schlacht- und Viehhof vorzunehmenden Um- und Erweiterungsbauten wird eine Kommission gebildet.

Von der Strafe. Heute Vormittag wurde auf der Kreuzung der Garten- und Kirchstraße ein 68 Jahre alter Herr von einem einhändigen Lastfuhrwerk, welches einem elektrischen Straßenbahnwagen ausweichen wollte, angefahren und zu Boden geworfen.

Für die Einrichtung kleiner Sausapotheten in den Volksküchen werden 154 Mk. im Entwurf des diesjährigen Gemeindevoranschlags vorgehen.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Wien, 14. Jan. Ein Käsef. Rinsch fand ein Gastwirt in Mainz in seinem Schranke einen Aufschuß vor, den ihm ein Gast im Herbst 1904 zur Aufbewahrung übergeben hatte.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various notices and advertisements.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 17. d. Mts., abends halb 9 Uhr, in der Restauration Mährlein, Kaiserstraße, 170.2

Mitgliederversammlung.

- Tagesordnung:**
1. Stellungnahme zum bad. Parteitag.
 2. Wahl der Delegierten.

Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Gefangenenbruderverein Karlsruhe.

Samstag den 27. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Wirttembergertisch“, Uhlendorferstraße 26, 217

Generalversammlung.

- Tagesordnung:**
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
 2. Renewal des Gesamtvorstandes.
 3. Anträge und Beschlüsse.

Siehe in Laden wir unsere verehrten Mitglieder freundlichst ein mit dem Erlaube, zahlreich zu erscheinen. Anträge müssen bis zum 26. d. M. beim Vorstand eingereicht sein.

Der Vorstand.

Achtung! Schmiede von Karlsruhe.

Donnerstag den 18. Januar, abends halb 9 Uhr, im Restaurant Mährlein, Kaiserstraße 13, 210.2

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

„Die Inländer und Tarifdurchbrechungen, insbesondere bei Schmiedemeister Groß.“

Kollegen! Erscheint zahlreich. Ein rühmliches Meisterstück verleiht Euch noch mehr zum willenslosen Ausbeutungssubjekt herab zu deklassieren.

Der Einberufer.

Sozialdemokratische Partei Durlach.

Donnerstag den 21. Januar, abends 7 Uhr, findet in der Festhalle eine große

öffentliche

Volks-Versammlung

Tagesordnung:

„Das Jahr der russischen Revolution.“

Referent: Redakteur A. Weismann.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Es ist der Jahrestag, wo in Petersburg unbewusst Arbeiter von den Schergen des Parismus niedergemetzelt wurden. Es gilt stammenden Protest gegen die Missetaten von Moskau zu erheben. Darum Arbeiter von Durlach muß obige Versammlung eine Massenversammlung sein. Kein Arbeiter darf fehlen, auch die Frauen müssen mitgebracht werden. Arbeiter und Arbeiterinnen erscheint in Massen!

Freie Diskussion.

Der Einberufer.

Gewerkschaftskartell Durlach.

Samstag den 20. Februar 1906, im Saale zur „Blume“:

Sichtbilder-Vortrag:

„In Nacht und Eis.“

Referent: H. Schürmann aus Stuttgart.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Karten sind im Vorverkauf beim Kartellkassier und den Vertrauensleuten erhältlich.

Die Kommission.

Volksvorlesungen in Bruchsal.

Winter 1906.

Referent: Dr. Robert Karch: 1. Schiller, der Dichter der deutschen Freiheit. 2. Hebel, der Dichter aus dem Volk.

Referent: Emil Reich: Experimentell-Vorträge aus der Physik und Chemie.

Referent: Dr. Ludwig Ewin: 1. Aus der Entstehungsgeschichte des deutschen Reiches (1848-71). 2. Das Emporkommen der modernen Weltstaaten.

Referent: Franz Thoburn: 1. Wege und Ziele des Weltverkehrs. 2. Wetter und Klima (mit Lichtbildern). 3. Entstehung und Ausgestaltung der oberreineischen Tiefenebene und ihrer Randgebirge (mit Lichtbildern).

Referent: Moritz Witz: 1. Der menschliche Körper und Gesundheitspflege. 2. Aus der Himmelskunde (mit Lichtbildern).

Die Vorträge (in Reihen von 2-4 Stunden) finden in der Aula der Töchterschule abends 8 Uhr statt. Tag und Gegenstand der Vorträge werden jeweils im Lokalen Teil dieses Blattes bekannt gegeben. Eintrittskarten zu 10 Pfg. sind am Eingang zu haben.

Der Ausschuss für Volksvorlesungen.

Bruchsal, Januar 1906. 209

Colosseum

Direktion: J. Raimond. 16.-31. Januar 1906.

Remarc u. Bilay's

Mysteriöses Kabinett.

Charles Pauly der bekannte Kunstseifer.	Takitos Italienische Strassensänger.
Marga Bizet Soubrette.	Joe Jackson Der Zeitvertreib eines Vagabunden.

Niravana
Darstellung farbiger Kolossalgemälde mit dem lebenden Schimmelwallach „Locki“.

Fredy Waldmüller Humorist.	Bioscop Serie neuer Bilder.
--------------------------------------	---------------------------------------

5 Violettes
Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble. 188

Theater- und Maskengarderobe-Verleihanstalt

Das vorliegende Werk, eine Gesundheitslehre in kurzgefaßter Darstellung und doch das ganze Gebiet der Entgiftung und des Baues des menschlichen Körpers und seinen Einrichtungen, sowie den Schutz gegen

Kaiserstr. 139

Carl Schöpf

Marktplatz.

Nur diese Woche

Räumungs-Verkauf aller Damen-Konfektion

dieser Saison mit

Preisherabsetzung bis zu **50%**

Kinderkonfektion

Pelzwaren

Auf mein gesamtes Manufakturwarenlager

10% Rabatt 10% oder doppelte Rabattmarken

Schwarze Kleiderstoffe
Farbige Kleiderstoffe
Ballstoffe

Seidenstoffe
Blusenstoffe
Futterstoffe

Herren-Anzugstoffe
Hosenstoffe
Knaben-Anzugstoffe

Waschstoffe
Kleiderzeuge
Baumwollflanelle

Damenwäsche
Kinderwäsche
Trikotagen

Teppiche
Gardinen
Tischdecken
Schlafdecken

Alle Auster-Artikel

Die in den Schaufenstern ausgestellten Gegenstände sind beachtenswert.

Rabatt-Marken auf alle Damenkonfektionsstücke ohne Rücksicht auf den reduzierten Preis.

Sozialdemokratische Partei Pforzheim.

Sonntag den 21. Januar 1906, vormittags halb 11 Uhr im Saale des „Schwarzen Adlers“

Öffentl. Versammlung:

„Der Jahrestag der russischen Revolution.“

Referent: Redakteur Weissmann aus Karlsruhe.

Arbeiter Pforzheims! Es gilt eine flammende Sympathieäußerung für die heldenmütigen Freiheitskämpfer in Rußland. Der beste Hauch der Freiheit aus dem fernen Osten darf auch hier kein kleines Geschlecht finden. Darum Arbeiter, auf in die Versammlung.

Die Parteileitung.

215.3

1. Festhalle-Maskenball Karlsruhe

Samstag, 3. Februar 1906, abends 8 Uhr.

Prämierung von Einzelkostümen und Gruppen im Gabenwert von zusammen 1100 Mark.

213

Eier! Eier!

Schwere frische Ware ist eine große Sendung für uns eingetroffen und verschleudert hier, solange Vorrat reicht:

10 Stück	— 54 Mark
100	5.20
1040	53.—

207

Obst- und Südfrüchte-Halle

„Zur billigen Quelle“

Markgrafenstrasse 30a, am Sidellplatz.

Frühling eingetroffen:

Süß-Büchlinge
Stück 5 Pfg.

Kieles Sprossen
Pfund 80 Pfg.
empfehlen

Pfannkuch & Co.

Alte Brauerei Heck,

Kaiserstraße 13

Morgen Donnerstag

Großes Schlacht-Fest.

Hierzu ladet erbebenst ein Fr. Mährlein.

Karlsruher vereinigte Arbeitervereine.

Die Vorstände der am Maskenball beteiligten Korporationen sowie die zur Mitarbeit bestimmten Personen werden hierdurch zu einer am Donnerstag den 18. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Anerkennung“ stattfindenden

Besprechung eingeladen.

Das Ballkomitee.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, werden im Magazin hinterm St. Vierordtsbad

38 Kastanienstämme und 27 Eichen gemästet Schelt- und Nollholz

gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe den 16. Januar 1906. Städt. Gartendirektion.

Wänder-Versteigerung.

Vom 15.-19. d. Mts., jeweils nachmittags 2 Uhr anfangend, werden die über 6 Monate verfallenen Fahrnispfänder bis zu Mt. A

Dr. 10 000 in unserem Versteigerungstafel (im Rathaus) öffentlich und gegen Barzahlung wie folgt versteigert:

Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel, Kleider, Uhren.

G. m. b. H.

Barzahlung

Delikatess-Sauerkraut

(Weingährung) u 8 3, 10 u 70 3, Str. 6.50 M

Dörrfleisch

u 1.10 M

Echte Frankfurter Würstel

(Marke Ferkel und Hahn) Ser. Paar 30 3 empfohlen

Pfannkuch & Co

in den bekannten Verkaufsstellen.

Audrich von Fahrzeugen.

Der Audrich von Fahrzeugen — 48 Stück — soll vergeben werden. Angebote sind schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch den 24. Januar 1906, vormittags 10 Uhr, beim Tiefbauamt einzureichen, worauf die Bedingungen zur Einsicht aufzulegen und Angebotsformulare abzugeben werden.

Karlsruhe den 13. Januar 1906. Städt. Tiefbauamt.

Möbelschreiner!

Wir suchen per 1. Februar einige tüchtige Möbelschreiner

X. Ringwald u. Söhne

Möbelfabrik Elzach i. B.

Diwan sowie Ottomane

gut gearbeitet, billig zu verkaufen. G. Chmer, Lagerier, Schützenstr. 46

Stadtsbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

8. Jan.: Hildegard, Bat. Wilhelm Stober, Architekt. 10. Anna Frieda, Friedrich Gerhardt, Schriftföhrer. Hellmut Friedrich Richard, B. Carl Hanger, Baurat. 11. Adolf Eduard, Edward Waldender, Möbelrestaurateur. 12. Gertrude Anna, Hermann Weber, Tagelöhner. 13. Maria Margareta, Karl Maurer, Oberbuchhalter. Friedrich Otto, B. Leopold Kappler, A. en. Mor. Friedrich, B. Verm. Schuler, Schmidt.

Eheschließungen:

9. Jan.: Adolf Kess von Langenbräun, Apotheker hier, mit Magdalena Neub von hier. 11. Friedrich Gräber von hier, Metzger hier, mit Christine Ott von Leutenchneuth.

Todesfälle:

7. Jan.: Rudolf Braun, Apotheker, gebürtig, ledig, alt 18 J. Maria Wojanowski, Apotheker, ein Ehemann, alt 31 J. 8. Johann Vogert, Gärtn. ein Witwer, alt 83 J. 9. Carl Antenbrand, alt 19 J., Tochter des Kapellmeisters a. D. Friedrich Antenbrand. Christian Cromer, Privatier, ein Ehemann, alt 77 J. 10. Emma

Städt. Spar- und Prandungsintendant

Verwaltung.

Städt. Spar- und Prandungsintendant

Verwaltung.

Städt. Spar- und Prandungsintendant

Verwaltung.

Städt. Spar- und Prandungsintendant

Verwaltung.

Städt. Spar- und Prandungsintendant

Verwaltung.

Städt. Spar- und Prandungsintendant

Verwaltung.

Städt. Spar- und Prandungsintendant

Verwaltung.